



Die Reißleine ziehen?

Die Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, kurz forsa, hat zwischen dem 29. Juni und 5. Juli 2.505 Wahlberechtigte angerufen und das Ergebnis heute veröffentlicht. Demnach kommt die Union auf 30 Prozent, die Grünen liegen mit 19 Prozent unter der Zweiermarke. Die zementierten 15 Prozent bleiben der SPD erhalten, FDP elf, AfD zehn und Linke sieben Prozent. Wer ist eigentlich die acht Prozent „Andere-Partei“?

Unverdientermaßen hat die Union wieder eine Drei vor ihrem Wert stehen. Und das nach den vielen Skandalen. Und im Wissen darum, dass von **Armin Laschet** genauso wenige Impulse ausgehen werden wie in den letzten 16 Jahren von **Angela Merkel**. Es wäre Zeit für einen Stimmungswechsel im Land. Mal wieder Rot-Grün oder Grün-Rot (außer dunkelrot) würde dem Land guttun. Aber das ist genau der Punkt, auf den ich schon mehrfach hingewiesen haben. Viele Menschen wollen keine Experimente, ganz im Gegenteil, sie haben Angst vor dem, was die Grünen mit Deutschland vorhaben. Es ist m.E. diese Angst, die die Werte der Union wieder nach oben treibt, kaum die Qualität ihrer Kandidaten.

Wäre dieser Trend noch zu stoppen? Die SPD könnte ihre beiden Vorsitzenden **Saskia Esken** und **Norbert Walter-Borjans**, die sich als Totalausfälle erwiesen haben, zum Rücktritt bewegen und **Olaf Scholz** zum alleinigen Chef bestimmen. Das brächte für ihn den notwendigen Rückenwind. Er liegt in den Umfragen im direkten Vergleich zu **Armin Laschet** und **Annalena Baerbock** ohnehin vorn. Bloß wirkt sich das auf seine Partei nicht aus.

Das noch größere Problem haben die Grünen mit ihrer Kanzlerkandidatin **Annalena Baerbock**. Ja, es wäre ein Experiment, jemand ohne Regierungserfahrung, aber mit vielen Ideen und Plänen ins Kanzleramt zu schicken, na und? Erinnern wir uns zurück. Was haben sehr viele Menschen von **Helmut Kohl** und **Angela Merkel** gehalten? Recht wenig. Beide haben sich aber jeweils 16 Jahre lang durchgewurschtelt. Was **Helmut Kohl** betrifft, so wäre er ein ziemlich unbedeutender Kanzler gewesen, wenn ihn nicht der Mantel der Geschichte mit der Wiedervereinigung gestreift hätte.

Zurück in die Gegenwart. „*Es ist vorbei, Baerbock!*“, schreibt ausgerechnet die taz und rechnet mit der Grünen Kanzlerkandidatin gnadenlos ab. „*Baerbock ist an ihrem Ehrgeiz gescheitert und kann die Wahlen nicht mehr gewinnen. Wenn sie das Klima retten will,*

sollte sie an Habeck abgeben.“, lesen wir in der taz. Und weiter: „*Die grüne Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock konnte es nicht lassen. Sie musste unbedingt noch schnell zum Beginn der heißen Wahlkampfphase ein Buch veröffentlichen. Schließlich ist von ihrem Co-Vorsitzenden Robert Habeck auch im Januar eins erschienen, sein viertes erfolgreiches politisches Sachbuch in Folge. Der Unterschied zwischen den beiden Büchern ist in etwa so groß wie der zwischen einer Pommesbude und einem französischen Restaurant – wohin man lieber geht, ist Geschmackssache.*“ „*Baerbock und Habeck waren nie gleich gut qualifiziert. Für Baerbock ist diese Kandidatur zu früh gekommen, sie ist zu jung, zu unerfahren und politisch zu unreif.*“ „*Mit ihrer Selbstüberschätzung hat Baerbock dem Feminismus einen Bärendienst erwiesen.*“ Dramatischer kann die Lieblingszeitung der Grünen eine Grüne nicht versenken.

Die Präferenzen der taz sind klar. „*Anders als die SPD mit Martin Schulz vor vier Jahren haben die Grünen mit Habeck eine herausragende Alternative.*“ „*Es ist immer klar gewesen, dass Habecks Reichweite weit über das grüne Milieu hinausgeht, er also auch Wähler*innen gewinnen kann, die bisher nicht grün gewählt haben.*“ „*Habeck hat alles, woran es bei Baerbock mangelt. Er hat Wahlen gewonnen, bringt Regierungserfahrung mit, kann frei und ohne ständige Versprecher reden und hat auch noch seine Bücher selbst geschrieben. Vor allem aber verfügt er über das wichtigste Gut bei einer Wahl: Glaubwürdigkeit. Aus feministischer Sicht ist es bedauerlich, dass Baerbock gescheitert ist. Für die Sache der Frauen bedeutet es einen Rückschlag.*“ Harter Tobak.

Als hätte **Annalena Baerbock** nicht schon Probleme genug, kommt heute Der Tagesspiegel mit einer weiteren unschönen Geschichte um die Ecke. „*Böll-Stiftung finanzierte Baerbocks Promotionsversuch mit mehr als 40.000 Euro.*“ In dem Artikel wird ausgeführt, dass Baerbock „*für ihre nicht beendete Promotion eine Unterstützung von mehr als 40.000 Euro von der parteinahen Heinrich-Böll-Stiftung erhalten*“ hat.

„*Die Politikerin sei von April 2009 bis Dezember 2012 Promotionsstipendiatin der Stiftung gewesen. In dieser Zeit habe sie für 39 Monate Leistungen bezogen.*“ „*Wie andere parteinahe Stiftungen finanziert sich auch die Böll-Stiftung überwiegend aus Bundesmitteln*“ (also Steuergeldern). Auch bei Nichterreichen des Ziels einer Promotion muss der Förderbetrag nicht zurückgezahlt werden. „*Lebensentwürfe können und dürfen sich auch kurzfristig bei jungen Menschen ändern, etwa aufgrund von Familiengrün-*



dungen oder beruflicher Neuorientierungen.", teilte die Stiftung auf Anfrage dem Tagesspiegel mit.

Als Grund für die Aufgabe des Promotionsvorhabens habe Baerbock angegeben, „sich ganz auf das von ihr angestrebte Bundestagsmandat konzentrieren zu wollen, das sie mit der Wahl 2013 erreicht hat.“ Der Tagesspiegel hält es für nicht ausgeschlossen und unterstellt indirekt, „dass die Böll-Stiftung bei der fortdauernden Förderung ... auch die Unterstützung einer vielversprechenden Jungpolitikerin im Blick hatte und nicht nur das Forschungsprojekt zum Thema ‚Naturkatastrophen und humanitäre Hilfe im Völkerrecht‘“.

Theresa Martus hielte es für „ein fatales Signal“, wenn die Grünen jetzt „ihre angeschlagene Kanzlerkandidatin austauschen sollten.“

„Die Aussicht“, jetzt Habeck gegen Baerbock auszutauschen, „mag auf den ersten Blick verlockend sein für diejenigen, die der Partei gewogen sind oder ihr sogar angehören.“, schreibt **Theresa Martus** in einem Kommentar für die *Berliner Morgenpost*. „Doch realistisch ist ein solcher Wechsel nicht – denn der Schaden, den die Grünen sich und ihrem Projekt damit zufügen würden, wäre noch deutlich größer als alles, was derzeit passiert.“

„Baerbock jetzt auszutauschen, wäre ein bemerkenswerter Akt politischer Brutalität. Für die Kandidatin wäre es eine Niederlage, von der sie sich kaum erholen könnte – denn für welches Amt will man sich in Zukunft empfehlen, wenn die erste echte Feuerprobe so ausgeht? Und die Partei würde mit einem solchen Manöver jene bestätigen, die ihr ohnehin vorwerfen, dem Streben nach Macht fast alles unterzuordnen, einschließlich der eigenen Prinzipien.“

Theresa Martus empfiehlt den Grünen in ihrem Kommentar, die Reihen hinter ihrer angeschlagenen Kandidatin zu schließen.

Malte Lehming schreibt in einem Kommentar für den *Tagesspiegel*: „Das Bedürfnis nach Empörung ist größer als der Anlass.“ „Der Kanzlerkandidatin der Grünen, Annalena Baerbock, wird vorgeworfen, in ihrem Buch ‚Jetzt – Wie wir unser Land erneuern‘ Textpassagen wörtlich übernommen zu haben, ohne sie als Zitat zu kennzeichnen. Das Buch ist keine Doktorarbeit, die inkriminierten Passagen sind weder poetisch herausragend, noch enthalten sie exklusive Informationen.“

„Die Grünen sind eine moralische Partei.“, schreibt Lehming. „Jedenfalls werden sie so wahrgenommen. Als Annalena Baerbock unlängst mit dem Kanzler-

kandidaten der Union, Armin Laschet, und dem der SPD, Olaf Scholz, über Außen- und Sicherheitspolitik diskutierte, war sie es, die als einzige für eine härtere Gangart gegenüber Russland (gegen Nord Stream 2) und Ungarn (EU-Fördergelder streichen) plädierte. Die Annexion der Krim dürfe eben so wenig toleriert werden wie Ungarns Tendenz ins Autokratische. Damit brachte sie Laschet und Scholz in Verlegenheit.“

Baerbocks „Gegner wollen den Druck auf sie hochhalten, damit jede Forderung, endlich über Inhalte zu reden, wie ein Ablenkungsmanöver wirkt. Außerdem nützt ihnen die Baerbock-Debatte, weil dadurch die eigenen gravierenden persönlichen und politischen Versäumnisse wie vergessen scheinen. Wer spricht noch über das Pkw-Maut-Debakel von Verkehrsminister Andreas Scheuer? Wer über die Maskenaffäre der Union? Wer über die Lobbyarbeit der Aserbajdschan-Connection?“

„Wahlen gewinnt, wer im Wahlkampf keine Fehler macht.“, schreibt Lehming. „Kaum ein Politiker stürzt allein über persönliche Verfehlungen, sondern vor allem über einen falschen Umgang mit der Debatte darüber.“ „Wer Kanzlerin werden will, muss mit Wladimir Putin, Xi Jinping und Viktor Orbán verhandeln. Sich im Wahlkampf an den Obsessionen eines österreichischen Plagiatsjägers die Zähne auszubeißen, wäre ein fatales Signal.“

„Die Vorhaltungen aber, derer sie sich erwehren muss, lassen sich nicht einmal als lässliche Sünden charakterisieren, sondern deuten allenfalls auf etwas Eitelkeit und Naivität hin. Wer davon frei ist, werfe weitere Steine. Alle anderen sollten sich ein Restgefühl an Proportionen bewahren.“, rät Malte Lehming.

Und nun? Auch wenn sich die *taz* wünscht, knapp zwölf Wochen vor der Wahl, ihr Protegé **Robert Habeck** zum Kanzlerkandidaten auszurufen, schließe ich mich Frau Martus an. **Annalena Baerbock** hat noch Zeit, ihre politischen Visionen denen der Union glaubwürdig entgegenzustellen. **Robert Habeck** sollte aktiver als bisher in den Wahlkampf einsteigen, unter dem Motto, „Wer Baerbock wählt, bekommt Habeck als Bonus dazu!“

Ed Koch